

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch  
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch  
**Band:** 77 (2010)

**Artikel:** Die Welt zu Gast in Burgdorf : wie die Emmestadt vor hundert Jahren zu einem Museum für Völkerkunde kam  
**Autor:** Küffer, Alexandra  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074902>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Welt zu Gast in Burgdorf

Wie die Emmestadt vor hundert Jahren zu einem Museum für Völkerkunde kam

Alexandra Küffer

Im Mai 1909 öffnete das Museum für Völkerkunde, damals noch «Schiffmann'sche Sammlung» genannt, erstmals seine Türen und präsentierte den staunenden Besuchern Kuriositäten aus fernen Ländern im Schaukasten. Dass eine Schweizer Kleinstadt ein Völkerkundemuseum besitzt – und dies seit nunmehr einem Jahrhundert – darf als aussergewöhnlich bezeichnet werden. Aus Anlass dieses Jubiläums wirft der vorliegende Artikel einen Blick zurück auf die Anfänge des Museums und würdigt den ersten Konservator, der aus einer Kuriositätenkollektion eine umfassende Sammlung mit zahlreichen einzigartigen Objekten aufgebaut hat.

## *Ferne Schätze in vertrauter Nähe*

Die Völkerkundemuseen gehen ursprünglich auf die Schatz- und Wunderkammern der Fürstenhöfe im 15. Jahrhundert zurück, mit denen Herrscher ihren Reichtum und Herrschaftsanspruch zur Schau stellten. Die europäische Expansion nach Übersee im 16. Jahrhundert liess das Interesse an solchen Kuriositätenkabinetten sprunghaft ansteigen. Denn schon bald trafen allerlei «seltsame und wunderliche Dinge von Menschhand gemacht»<sup>1</sup> aus den neu errichteten Kolonien in Europa ein und weckten die Neugierde der hiesigen Bevölkerung. Vermehrt legten sich nun Kaufleute und Gelehrte Raritätenkammern an. Bald leisteten sich auch Städte solche Sammlungen und machten sie der Öffentlichkeit zugänglich.

Die grossen Forschungsreisen des 18. und 19. Jahrhunderts führten zu einem weiteren Ausbau der Kollektionen. Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Disziplinen begleiteten die bedeutenden Expeditionen, die

<sup>1</sup> Als Freiburg die Welt entdeckte. 100 Jahre Museum für Völkerkunde, 1995, S. 13.

teilweise mehrere Jahre andauerten. Ihre Aufgabe war es, die Tier- und Pflanzenwelt der weit entfernten Regionen zu dokumentieren sowie das Alltagsleben der Bewohner zu beschreiben. Dem Geist der Aufklärung entsprechend, begann sich in dieser Zeit die Forschung des Menschen und seiner Lebenswelt von der allgemeinen Naturforschung zu lösen und als eigene Wissenschaft zu etablieren. 1771 wurden an der Universität Göttingen erstmals die Begriffe «Völkerkunde» und «Ethnographie» verwendet und als Teilbereich des Fachs Geographie unterrichtet.

Im Jahr 1837 öffnete das Museum für Völkerkunde in Leiden (NL) seine Türen, das als ältestes seiner Art gilt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden weitere Völkerkundemuseen, in denen Gegenstände aus fernen fremden Welten – übersichtlich in Schaukästen gegliedert – ausgestellt wurden. Dem Publikum sollte damit eine umfassende Kulturgeschichte der Menschheit präsentiert werden. Im Mittelpunkt des Interesses standen jeweils die als merkwürdig und bizarr empfundenen Sitten und Gebräuche einzelner Völker, von denen sich die Besucher gleichzeitig abgestossen und fasziniert fühlten.

#### *Burgdorf als Tor zur Welt*

Auch in der Schweiz entstanden im Verlauf des 19. Jahrhunderts in den grösseren Städten Völkerkundemuseen, so etwa 1849 in Basel, 1889 in Zürich und 1901 in Genf. Dass sich Burgdorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts ebenso rühmen konnte, über eine eigene völkerkundliche Sammlung zu verfügen, verdankt es in erster Linie seinen weltoffenen Bürgern. Denn die Emmestadt war ab 1850 ein Zentrum des Käse- und Tuchhandels mit weltumspannenden Exportverbindungen. Dabei scheint es den hiesigen Handelsleuten ein echtes Anliegen gewesen zu sein, die fremden Kulturen auch dem Publikum zuhause näher zu bringen.

Den eigentlichen Grundstein zum Museum für Völkerkunde legte der 1872 in Burgdorf geborene Heinrich Schiffmann mit seinem Vermächtnis an das Gymnasium seiner Heimatstadt. Sein Grossvater mütterlicherseits war Heinrich Fehr, Mitbegründer der Käseexportfirma Fehr und Grieb in Burgdorf. Dank der ausserordentlichen Beliebtheit des Emmentaler Käses bestanden schon bald Handelsverbindungen in alle Welt. So unterhielt die Firma 1855 Käselager in Konstantinopel (heute Istanbul), New York, St. Petersburg, Lima und Hongkong. Durch den frühen Tod seiner Eltern wurde Schiffmann zum direkten Erben seines Grossvaters und kam in Besitz eines beträchtlichen Vermögens. Diese Erbschaft ermöglichte es ihm, ein finanziell unbe-

schwertes Leben zu führen. Er reiste ausgiebig, widmete sich dem kostspieligen Hobby der Fotografie und konnte sich extravagante Wünsche erfüllen. So besass er das erste Automobil von Burgdorf und war Besitzer eines Weinberges in La Tour-de-Peilz am Genfersee. Da Schiffmann stark tuberkulosegefährdet war, empfahlen ihm die Ärzte, sich in milderem Klima aufzuhalten. Er kaufte sich deshalb eine Villa in Ouchy bei Lausanne, die sein Wohnsitz wurde. Schiffmann unternahm in seinem kurzen Leben mehrere ausgedehnte Reisen, die ihn rund um den Globus führten. Von seiner letzten Reise kehrte er schwerkrank zurück und verstarb am 25. Mai 1904 mit knapp 32 Jahren in Ouchy. Trotz seines Wohnsitzes am Genfersee und seiner vielen Reisen war Heinrich Schiffmann seiner Geburtsstadt stets sehr verbunden geblieben und vermachte deshalb seine Sammlung testamentarisch dem Gymnasium von Burgdorf. Die rund 500 ethnographischen Objekte bilden den Grundstock des heutigen Museums für Völkerkunde.

#### *Erste Hindernisse*

Kaum hatte man in Burgdorf von der Schenkung erfahren, zeigten sich schon erste Schwierigkeiten finanzieller und räumlicher Natur. Der Kanton Waadt und die Stadt Lausanne erhoben nämlich Anspruch auf die Erbschaftssteuer und auch Verpackung und Transport der Objekte schlugen zu Buche. In verdankenswerter Weise sprang der Stiefvater von Schiffmann, Ferdinand Roth, in die Bresche und übernahm Steuern und Überführung der Gegenstände nach Burgdorf. Kaum waren die Objekte jedoch eingetroffen, sah sich die Schulkommission ihrerseits angesichts des Umfangs der Sammlung in grosser Verlegenheit und wusste nicht, wo diese unterzubringen sei. Nach langen Beratungen stellte der Gemeinderat schliesslich den früheren Gemeindesaal im Schulhaus am Kirchbühl zur Verfügung, so dass am 2. Mai 1909, fünf Jahre nach dem Tod von Schiffmann, die Sammlung unter dem Namen «Schiffmann'sche Sammlung» der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte.

#### *Mit Enthusiasmus und Engagement*

Als erster Konservator fungierte der Altphilologe und Gymnasiallehrer Arnold Kordt (1880–1939), welcher die Sammlung von 1908 bis zu seinem unerwarteten Tod im Dezember 1939 betreute. In seiner 30-jährigen Tätigkeit gelang es ihm, aus der nach persönlichen Vorlieben zusammengestellten Kollektion eines Privatmannes eine systematisch erweiterte Sammlung aufzubauen, die Exponate aus allen Kontinenten umfasst. Mehr als

die Hälfte des heute über 5000 Objekte zählenden Bestandes wurde von Kordt erworben. Dies führte schon bald dazu, dass sich «eine unangenehme Raumnot fühlbar machte, die der zweckmässigen Aufstellung der Objekte nicht eben förderlich war und infolge weiterer Schenkungen mit der Zeit sogar unerträglich wurde, dass die Sammlung auf Ende 1917 vorläufig geschlossen werden musste mit dem Begehren an die vorgesetzte Behörde, derselben ein neues Heim zuzuweisen».<sup>2</sup> In der Folge erhielt die Sammlung Räumlichkeiten im «Museumsgebäude» am Kirchbühl 17 zugeteilt, wo sie das gesamte dritte Stockwerk belegen konnte. Die Neueröffnung fand im August 1919 statt und die «Schiffmann'sche Sammlung» nannte sich von nun an «Ethnographische Sammlung».

Arnold Kordts langjährige Aufbauarbeit hat die Geschichte des Museums für Völkerkunde Burgdorf entscheidend geprägt. Anlässlich seines Todes wurde sein unermüdlicher Einsatz im Burgdorfer Jahrbuch mit folgenden Worten gewürdigt: «Vom 1. Januar 1908 bis zu seinem Tode wirkte der Verstorbene als vorzüglicher Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium. Neben seiner Arbeit für die Jugend galt all sein Sinnen und Trachten unserer Sammlung für Völkerkunde, für die er als deren Konservator während dreissig Jahren eine Riesenarbeit vollbracht hat. In der breiten Öffentlichkeit ahnt man bei uns noch kaum, was Dr. Kordt für unser stattliches ethnographisches Bildungsinstitut, um das uns grosse Städte beneiden, in uneigennützigster Weise geleistet hat. Burgdorf schuldet ihm dauernden Dank.»<sup>3</sup>

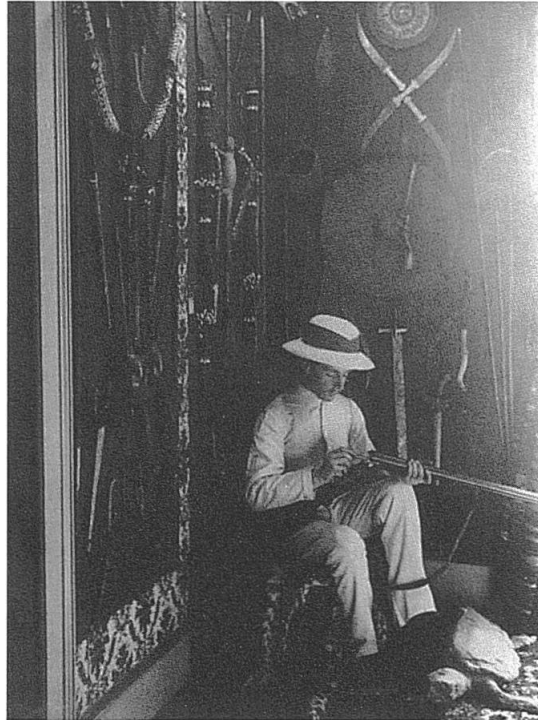
#### *Die ethnographische Sammlung als Kulturvermittlerin*

Kordt sah die wichtigste Aufgabe des Museums darin, «das nötige Verständnis für den Menschen und seine Kulturwelt in den verschiedenen Erdteilen zu wecken».<sup>4</sup> Mit bemerkenswerter Sachkenntnis und grossem Engagement gelang es ihm trotz bescheidenem Museumsbudget immer wieder, Stücke von herausragender Qualität zu kaufen. Dabei legte er besonderen Wert auf seriöse Bezugsquellen, was zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch keineswegs selbstverständlich war. Um Exponate «aus einwandfreien

<sup>2</sup> A. Kordt, Sammlung für Völkerkunde Burgdorf, in: Das Gymnasium Burgdorf in den Jahren 1898–1923. 1923, S. 54.

<sup>3</sup> K. A. Kohler, Chronik von Burgdorf 1. Oktober 1939– 30. September 1940, in: Burgdorfer Jahrbuch 1941, S. 159 f.

<sup>4</sup> A. Kordt, Die Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf, in: Burgdorfer Jahrbuch 1940, S. 101.



Heinrich Schiffmann in seiner Villa in Ouchy vor einem Teil seiner Sammlung. ROTH-Stiftung, Burgdorf



Dr. Arnold Kordt zu Beginn seiner Tätigkeit als Konservator der ethnographischen Sammlung in Burgdorf, 1908. Fotonachlass Bechstein im Bürgerarchiv Burgdorf

Quellen» zu erwerben, stand er in regelmässigem Kontakt mit anderen Schweizer Museen und mit Fachpersonen im In- und Ausland. Besonders gute Beziehungen pflegte Kordt zum Basler Museum für Völkerkunde (heute: Museum der Kulturen), von dem er immer wieder Objekte erwarb und geschenkt erhielt. Freundschaftlichen Kontakt unterhielt er auch zum renommierten Berliner Sammler Arthur Speyer, der damals die grössten Völkerkundemuseen Europas belieferte und seinem Schweizer Kollegen immer wieder Exponate zu einem besonders guten Preis anbot. Kordt verstand es auch, Privatleute und Behörden zur ideell und finanziell nötigen Unterstützung des Museums zu motivieren. So konnte etwa ein altägyptischer Sarg mit der Mumie eines Kindes nur dank eines aussergewöhnlichen Beitrages der Schulkommission in der Höhe von CHF 450.– gekauft werden. Offenbar war es Kordt gelungen, die Behörden vom pädagogischen Wert des Mumiensarges zu überzeugen. Auch Burgdorfer Persönlichkeiten zählten zu den Gönnern der Sammlung. So sandte beispielsweise Marie Schafroth schon kurz nach der Eröffnung 1909 hervorragende Objekte aus der Südsee, die sie während ihres Besuches in den deutschen Kolonien im Pazifik und in Ozeanien erworben hatte. Albert Kappeler, auch er gebürtiger Burgdorfer und Inhaber einer Zuckerrohrplantage auf den Philippinen, liess dem Museum 1920 über hundert Gegenstände von der Insel Luzon zukommen, die er über Jahre persönlich gesammelt hatte. Und von seinem ehemaligen Schüler Hermann Frikart, der Anfang der 1920er Jahre im afrikanischen Land Elfenbeinküste arbeitete, erhielt Kordt eine kleine Sammlung von teilweise sehr seltenen Holzfiguren und Masken zugesandt.

Alte Hochkulturen lagen Kordt besonders am Herzen. So stellte er auch zwei kleine, aber feine Sammlungen zu Ägypten und Altperu zusammen, die bei den Besuchern das grösste Interesse erweckten. Besonders glücklich schätzte sich Kordt, eine altperuanische und zwei altägyptische Mumien mitsamt ihrer Grabausstattung erworben zu haben. In seinen Beiträgen zur Völkerkundesammlung nennt er diese Exponate verschiedentlich «die wissenschaftlich wertvollsten der ganzen Sammlung».

Dass in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch Kuriositäten noch zum festen Bestandteil eines Völkerkundemuseums gehörten, zeigen damalige Erwerbungen wie Menschenschädel, Mumienhände und Schrumpfköpfe. Auch zu solch makabren Stücken notierte Kordt im Inventarbuch stets sehr genau alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen. Der ausgefallenste Eintrag betrifft wohl den Kauf von «Überresten einer Kannibalenmahlzeit





Vitrine mit Objekten aus Papua-Neuguinea am Kirchbühl 17 in einer Aufnahme um 1919/1920. Archiv Museum für Völkerkunde, Burgdorf



Schaukästen in einer Ausstellung am Kirchbühl 17. Aufnahme um 1919/1920. Archiv Museum für Völkerkunde, Burgdorf



bestehend aus Menschenknochen, die von einem Missionar gefunden wurden».<sup>5</sup>

Wie ein Auszug aus seinem letzten Artikel zeigt, galt Kordt der von einem Museum wahrzunehmende Bildungsauftrag zeitlebens als pädagogisches Leitbild zum Aufbau der von ihm betreuten Sammlung: «Kein Raritätenkabinett alten Musters sollte unsere Sammlung sein; nicht die Sensationslust wollten wir befriedigen, nicht das Gruseln vor schreckhaften Masken und unheimlichen Mumien lehren, sondern zeigen, wie wir in fremden Kulturen oft die einzelnen Stufen unserer eigenen Kultur mit überraschender Deutlichkeit zu erkennen vermögen. Vor allem waren wir stets bestrebt, unsern Besuchern klar zu machen, dass wir Europäer absolut keinen Grund haben, mit pharisäischem Lächeln auf die sogenannten «Wilden» herabzusehen. Wie oft setzen uns diese Primitiven durch ihren Schönheitssinn und ihre Kunstfertigkeit in Erstaunen. (...) Und der Dank für solches Sammeln wird nicht ausbleiben: eine spätere Generation wird es unseren Behörden hoch anrechnen, dass sie – in schlimmen Zeiten auch unter erschwerenden Umständen – je und je die nötigen Mittel zum weiteren Ausbau dieser Bildungsstätte bereitstellten».<sup>6</sup> Der beherzte Appell von Kordt an die kulturpolitischen Instanzen hat auch heute nichts von seiner Dringlichkeit verloren!

Nach dem Tod von Arnold Kordt wuchs die ethnographische Sammlung unter den nachfolgenden Konservatoren stetig an. Im Jahr 1989 wurde aus der ethnographischen Sammlung das «Museum für Völkerkunde», das in seinen Beständen mittlerweile über 5000 Objekte beherbergt. Seit 2001 befindet sich das Museum im Schloss Burgdorf und trägt mit seinem wertvollen Kulturgut weiterhin zur kulturellen Vielfalt der Stadt Burgdorf bei.

<sup>5</sup> Altes Inventarbuch der Ethnographischen Sammlung, Band 1.

<sup>6</sup> A. Kordt, Die Sammlung für Völkerkunde in Burgdorf, in: Burgdorfer Jahrbuch 1940, S. 101 f.